

Handygebrauch bei Schweizer Jugendlichen: Grenzen zwischen engagierter Nutzung und Verhaltenssucht

Antragsteller:	Prof. Dr. Daniel Süss und MSc Gregor Waller
Institution:	Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften Departement Angewandte Psychologie
Laufzeit:	April 2010 – Juni 2011
Kontakt:	gregor.waller@zhaw.ch

Ausgangslage

Das Mobiltelefon als Kommunikationsmittel hat sich in unserer Gesellschaft innert kürzester Zeit etabliert. Auch bei den Jugendlichen in der Schweiz ist das „Handy“ nicht mehr wegzudenken. Gemäss einer GFS-Studie aus dem Jahr 2008 verfügen 87% aller Schweizer Einwohner ab 16 Jahren über ein eigenes Mobiltelefon. Im Durchschnitt erhält ein Schweizer Jugendlicher mit 13.5 Jahren sein erstes Handy (Bieri, Longchamp, Kopp, Tschöpe, & Ratelband-Pally, 2008). Die Jugendlichen lernen den Umgang mit dem neuen Kommunikationsmittel rasch und setzen die neu geschaffenen Kommunikationsmöglichkeiten in ihrem Alltag ein. Da das Medium bei den Adoleszenten erst in den letzten fünf Jahren eine starke Verbreitung fand – wohl in erster Linie aus Kostengründen – gibt es in der Schweiz bisher nur wenige Studien über die Auswirkungen der Mobilkommunikation auf das Leben der Jugendlichen (Luder, 2007; Süss, 2004). Diese Lücke soll mit der projektierten Studie gefüllt werden.

Zielsetzungen und erwartete Resultate

Das Hauptziel der Untersuchung ist die detaillierte Beschreibung des Handynutzungsverhaltens von Schweizer Jugendlichen (12- bis 19-Jährige). Mit der Handynutzung gehen verschiedene positive und negative psychosoziale Aspekte einher. Zu den positiven Effekten zählen: ein verstärktes Zugehörigkeitsgefühl zur Peergroup, höhere soziale Identifikation und ein besseres Sicherheitsgefühl. Demgegenüber stehen negative Effekte wie Stress / Gruppendruck oder Handyabhängigkeit. Die Handyabhängigkeit wird in der projektierten Studie auf der Grundlage eines aktuellen und validierten englischen Modells zur Verhaltenssucht operationalisiert (Charlton & Danforth, 2007). Im Modell werden vier Nutzertypen unterschieden: „Nicht-Nutzer“, „zurückhaltende Nutzer“, „engagierte Nutzer“ und „Verhaltenssüchtige“. Die Basis des Modells bilden Theorien zur Verhaltenssucht nach Brown (1993, 1997).

In der Untersuchung sollen Zusammenhänge von psychosozialen Variablen mit den drei letzteren Nutzertypen (wenn es die Anzahl „Nicht-Nutzer“ zulässt, werden auch diese mit einbezogen) analysiert. So werden potenzielle psychosoziale Prädispositionen (z.B. Persönlichkeitsmerkmale, Geschlecht, Lebenszufriedenheit, Lebensstil etc.) der unterschiedlichen Handynutzer-Typen eruiert. Das Handy als Hybrid-Medium bietet dem Nutzer neben dem Telefonieren viele weitere Anwendungsmöglichkeiten wie SMS, E-Mail, Videogames, etc. Aus diesem Grund wird in der Studie die Verwendung der unterschiedlichen Handyfunktionen (Features) genau erhoben. So können auch spezifische Handyfunktionen als Prädiktoren für die oben beschriebenen Nutzertypen eruiert werden. Ist es zum Beispiel die SMS-Nutzung welche mit Handysucht zusammenhängt oder sind es Videogames, die auf dem Handy gespielt werden?

Vorgehen

Die Basis der Studie bildet eine schriftliche standardisierte Befragung von 1'000 Jugendlichen in der Schweiz. Die Grundgesamtheit besteht aus Adoleszenten zwischen 12 und 19 Jahren. Die Untersuchung wird dreisprachig (deutsch, französisch, italienisch) durchgeführt, jeweils rund 340 Schülerinnen und Schüler werden in den drei grossen Landesteilen im Klassenverband befragt. Die Struktur der Stichprobe soll dabei in Bezug auf Geschlecht, Bildungsniveau und Urbanitätsgrad repräsentativ zur Grundgesamtheit sein. Die Auswahl einzelner Schulklassen erfolgt innerhalb eines Quotenplans nach dem Zufallsprinzip. Der Fragebogen wird weitgehend aus bestehenden und validierten Skalen konstruiert. Damit soll eine hohe Qualität der Konzept-Operationalisierung erreicht werden. Die erhobenen Daten werden im Anschluss an die Feldphase überprüft, aggregiert und mit deskriptiven wie auch inferenzstatistischen Verfahren ausgewertet.

Referenzen / References

- Bieri, U., Longchamp, C., Kopp, L., Tschöpe, S., & Ratelband-Pally, S. (2008). *Schlussbericht zur Studie "Mobilfunkmonitor 2008"*. GFS, Bern.
- Brown, R. I. F. (1993). Some contributions of the study of gambling to the study of other addictions. In W. R. Eadington & J. Cornelius (Eds.), *Gambling Behavior and Problem Gambling* (pp. 341-372). Reno: University of Nevada Press.
- Brown, R. I. F. (1997). A theoretical model of the behavioural addictions—Applied to offending. In J. E. Hodge, M. McMurrin & C. R. Hollin (Eds.), *Addicted to crime?* (pp. 13-65). Chichester: Wiley.
- Charlton, J., & Danforth, I. (2007). Distinguishing addiction and high engagement in the context of online game playing. *Computers in Human Behavior*, 23, 1531-1547.
- Luder, P. M. (2007). *Verbreitung, Rezeption und Besitz von problematischen visuellen Inhalten auf Mobiltelefonen. Eine Befragung von Oberstufenschülern der Deutschschweiz*. Universität Zürich, Zürich.
- Süss, D. (2004). *Mediensozialisation von Heranwachsenden. Dimensionen - Konstanten - Wandel*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.